

Gemeinsam gegen das Agrobusiness

MPA vertritt in Brasilien 100.000 Kleinbauern. Die Produkte verkaufen sich gut, das Bewusstsein für Bio-Lebensmittel steigt. Raul Krauser und Dorizete Cosme im Gespräch mit Holger Jantzen



Trafen sich zum Austausch (v.l.n.r.): Kristina Baumkamp, Klaus Kortz, Dorizete Cosme, Raul Krauser, Holger Jantzen und Beate Wolff.

Movimento dos Pequenos Agricultores (MPA), die Bewegung der Kleinbauern aus Brasilien, unterstützt die Bäuerinnen und Bauern bei der langfristigen Sicherung ihrer Existenzgrundlagen. Landwirtschaftliche Beratung, Weiterbildung und Kreditvermittlung sind die wichtigsten Arbeitsfelder. MPA vertritt 100.000 Kleinbauern mit ihren Familien in 17 von 26 Bundesstaaten.

Dorizete Cosme, Agrartechniker und Kleinbauer, arbeitet seit 1998 für MPA und ist dort für die Vermarktung der Produkte zuständig. Er baut unter anderem Kaffee, Bananen, Mais, Bohnen, Pfeffer an und hat Rinder, Hühner und Schweine. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.

Raul Krauser, Kleinbauer, ist seit 2001 für MPA aktiv. Den Hof hat er von seinem Großvater geerbt. Er ist verheiratet und hat ein Kind. Auf seiner Finca betreibt er zusammen mit seiner Frau den Anbau von Orangen, Bananen, Mangos, Kokospalmen, Kürbis, Melonen, Kaffee und Pfeffer. Er ist in der Vermarktung und der Produktionsverbesserung tätig und gehört der Leitung von MPA an.

Was sind für Euch die wichtigsten Ziele von MPA?

n Dorizete: Für MPA, das sich als soziale Bewegung von Kleinbauern versteht, ist Nachhaltigkeit das wichtigste Ziel, sowohl ökologisch als auch sozial. Wir bauen so an, dass die Böden erhalten bleiben und dass die Nahrungsmittel frei von Chemie produziert werden. Und wir möchten, dass die Bauern und ihre Familien von dem, was sie anbauen, leben

können. Dabei kämpfen wir gegen das Agrobusiness, die großen Plantagenbetreiber und die chemische Industrie, die für Monokulturen und eine industrielle Landwirtschaft stehen, die die Böden zerstört. Monopole beim Ankauf landwirtschaftlicher Produkte bedrohen zudem die Einkünfte von Kleinbauern.

n Raul: Wir wollen auch, dass sich ein Bewusstsein für die Bedeutung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft in der Gesellschaft entwickelt und damit auch für eine nachhaltige Landwirtschaft. Die Menschen in Brasilien, besonders die Stadtbewohner, sollen verstehen, wie wichtig die Produktion von gesunden Nahrungsmitteln auch für ihr Leben ist.

n Dorizete: In Espirito Santo, dem Bundesstaat in dem wir leben, sind 2.000 Kleinbauernfamilien Mitglied. In unserem Projekt hatten wir geplant, mit 238 Familien in der Region Sao Gabriel zu arbeiten. Da es eine große Nachfrage von weiteren Familien gibt, werden es wohl mehr werden.

Welche Produkte verkauft Ihr?

n Dorizete: Wir verkaufen hauptsächlich Obst und Gemüse, aber auch weiterverarbeitete Produkte wie Brot, Plätzchen, kandierte Früchte und Produkte, die wir in unserer kleinen Zuckerrohrverarbeitung herstellen, zum Beispiel Cachaça (Zuckerrohrschnaps), Rohrohrzucker und Melasse.

Können eure Bio-Produkte auf dem Markt mithalten?

n Raul: Unsere Produkte verkaufen sich sehr gut. Viele Leute haben ein Bewusstsein dafür, dass biologisch produzierte Lebensmittel gesünder sind. Außerdem

sind die biologischen Dünger und Pestizide preiswerter, weil wir sie selbst herstellen. Und vor allem können wir durch den Direktverkauf Zwischenhändler umgehen, die immer sehr hohe Profite machen. So können wir unsere Produkte zum selben Preis oder sogar günstiger verkaufen als die mit chemischen Mitteln produzierten Lebensmittel, die in den Supermärkten verkauft werden.

n Dorizete: Wir wollen unsere Produkte nicht nur in Sao Gabriel vermarkten. Wir sind im Gespräch mit Stadtviertelorganisationen auch in Vitoria und Sao Paulo, wo wir Wochenmärkte aufziehen wollen. Außerdem ist es uns schon gelungen, drei Partnerschaften mit dem Bildungsministerium einzugehen. Wir liefern für drei Schulen die Lebensmittel für das Schulumittagessen. Das ist für uns ein toller Erfolg, aber Kooperationen mit staatlichen Stellen sind immer unsicher. Daher ist unser Ziel, allein durch unsere Direktvermarktung nachhaltige Absatzmärkte zu schaffen.

Was seht ihr als größten Erfolg von MPA an?

n Raul: Es gelingt uns immer besser, unsere Produkte zu vermarkten und damit das Einkommen der Kleinbauern zu sichern und zu verbessern. Und in der öffentlichen Wahrnehmung wird immer deutlicher, wie wichtig eine ökologische und nachhaltige Produktion von Nahrungsmitteln ist.

n Dorizete: Das ist besonders wichtig in den städtischen Regionen. Die Zusammenarbeit mit Organisationen dort verbessert sich ständig. So gibt es in Sao Paulo inzwischen eine gute Kooperation mit großen Firmen.

Wie seht ihr die aktuelle politische Situation in Brasilien?

n Dorizete: Wir haben große Befürchtungen, dass im Kongress eine neue Regierung ausgekugelt wird ohne Beteiligung der Bevölkerung. Politisch gab es mit der im letzten Jahr an die Macht gekommenen konservativen Regierung überhaupt keine Unterstützung mehr für uns.

n Raul: Die sozialen Reformen, die die sozialen Bewegungen in den letzten Jahren erreichen konnten, sollen im Zuge

Hausgruppen im Welthaus Bielefeld

Ananse – support of people with special needs
Kontakt: Rüdiger Gailing | ☎ 0521. 801 6332 |
y.gailing@ananse.org

Arbeitsgemeinschaft Solidarische Kirche
Kontakt: Erika Stückrath | ☎ 0521. 89 04 06 |
y.ej.stueckrath@t-online.de

Burundi-Gruppe Kontakt: Mathias Ntiroranya |
905232.4277 | y.burundi@welthaus.de

Brasilien-Gruppe
Kontakt: Klaus Kortz | ☎ 0521. 988 1985 |
y.klaus.kortz@arcor.de

El Salvador-Gruppe
Kontakt: Heiner Wild | ☎ 0521. 132741 |
y.d-h-wild@web.de

Ecuador-Gruppe
Kontakt: Kristina Baumkamp | ☎ 0521. 9864854 |
y.kristina.baumkamp@welthaus.de

Eritrea-Gruppe
Kontakt: Snash | ☎ 05251. 26748

Fairtrade-Gruppe
Kontakt: Stephan Noltze | ☎ 0521. 327 1262 |
y.fairtrade-bielefeld@posteo.de

FOKUS – Perusolidarität im Welthaus Bielefeld e.V.
Kontakt: Hermann Herf | ☎ 0521. 109326 |
yfokus.peru@welthaus.de

Gruppe Südliches Afrika
Kontakt: Gisela Feurle | ☎ 0521. 68607 |
ygisela.feurle@uni-bielefeld.de

Korimá-Gruppe
Kontakt: Ellen Schriek | ☎ 0521. 104048 |
y.kontakt@korima.de

Kotoba-Äthiopien-Gruppe
Kontakt: Karin Gaesing | ☎ 05203. 3169 |
ykarin.gaesing@web.de

Mexiko-Gruppe
Kontakt: Barbara Schütz | ☎ 0521. 9864840 |
y.barbara.schuetz@welthaus.de

Nicaragua-Gruppe
Stefan Jankowiak | ☎ 0521. 560 1775 |
y.stefan.jankowiak@t-online.de

open globe-Gruppe
Kontakt: y.open-globe.bielefeld@posteo.de

Woza-Chor
Kontakt: Christoph Beninde | ☎ 0521. 986 48 52 |
y.christoph.beninde@welthaus.de

Impressum

Das Welthaus Info erscheint vier Mal im Jahr. Freunde und FördererInnen erhalten es kostenfrei zugesandt.

Herausgeber:

Welthaus Bielefeld e.V. (Hrsg.) August-Bebel-Straße 62,
33602 Bielefeld, ☎ 0521. 986 48 0 | fax 0521. 637 89
eMail info@welthaus.de | www.welthaus.de

Redaktionsgruppe: Christoph Beninde (verantw.),
Holger Jantzen, Farina Kock, Ulrike Mann, Uwe
Pollmann, Cordula Helmig, Beate Wolff

Layout und Satz: Manfred Horn

Druck: A.J.Z. Druck und Verlag,
gedruckt auf Recycling-Papier

Spendenkonto Welthaus Bielefeld:
IBAN DE 9148050161000090894

Fotos: S.1 Bruno Vincent, Flickr, CC BY-NC 2.0; S.2 Marco Domino, UN-Photo; S.4 Climate Justice; S.5 Jonathan Dreat; S.6 Jonathan Dreat; S.6., u. 7 Welthaus Bielefeld, S.8, Andreas Frücht/NW; S.9 u. 10 Welthaus Bielefeld, S.11 unten, S.12 PR



Für die Förderung dieses Heftes danken wir Brot für die Welt, Inlandsförderung.

der starken neoliberalen Ausrichtung wieder rückgängig gemacht werden. Es besteht auch die Gefahr eines Militärputsches, wenn Brasilien politisch instabil bleibt, und damit der Rückfall in eine Art Neokolonialismus. Schon jetzt ist eine starke Zunahme der Gewalt zu beobachten.

Was wünscht ihr euch für die Zukunft von MPA?

n Raul: Die Menschen sollen den Wert einer ökologischen und nachhaltigen Landwirtschaft für ihr Leben – für ein besseres Leben – erkennen. Ich wünsche mir vor allem, dass dazu der Prozess der Verständigung intensiviert wird, etwa zwischen Kleinbauern, ArbeiterInnen und Organisationen.

n Dorizete: Ich wünsche mir, dass die Vermarktung der Produkte verbessert

wird. Dass die Kleinbauern von ihrem Einkommen so leben können, dass sie keine Existenzängste mehr haben müssen.

Was können wir von euch lernen?

n Dorizete: Für mich heißt das Schlüsselwort dazu Konsum. Denn der Schutz des Regenwaldes fängt bei euch an. Das Papier, für das hier Monokulturen angepflanzt werden, das Fleisch, für dessen Produktion der Regenwald gerodet wird, wird von euch nachgefragt. Nur ein Konsum, der nicht zur Zerstörung der Lebensgrundlagen führt, ist nachhaltig.

n Raul: Und die Menschen, die für einen Erhalt dieser Lebensgrundlagen kämpfen, müssen sich zusammenschließen, international. Bewusstseinsarbeit ist dafür unabdinglich. Darum brauchen wir Partner wie das Welthaus Bielefeld.

Nkululeko zu Besuch an der Martin Niemöller Gesamtschule



Drei Wochen im Mai waren sehr besonders, nicht nur für zehn Schüler und Schülerinnen und ihre Lehrkräfte aus Nkululeko in Zimbabwe, sondern auch für viele SchülerInnen an der Martin-Niemöller-Gesamtschule in Bielefeld (MNGe). Während Schulleiter David Mangenah viele Klassen besuchte und sich den zahlreichen Fragen der Jugendlichen stellte, ent-

wickelten 16 SchülerInnen der Klassen 7-9 mit ihren zimbabwischen PartnerInnen ein Theaterstück rund um das Thema »Parallele Welten – Smartphones und soziale Netzwerke«. Am 31. Mai wurde das Stück gemeinsam im Forum der MNGe aufgeführt.

Am Anfang des Austausches aber stand der Besuch des Kletterparks – Teambildung. An den beiden Wochenenden ging es auf Fahrt, einmal an die Nordsee mit einer Wanderung von Sahlenburg bei Cuxhaven nach Neuwerk und einmal in die Hauptstadt Berlin.

n Näheres über die drei Wochen gibt es auf der Website der Schulpartnerschaft www.youngagement-zimbabwe.de

Maut schädigt internationalen Bildungsaustausch

Die neue Landesregierung in NRW will, dass ausländische Studierende, sofern sie nicht aus EU-Ländern kommen, in Zukunft eine Studiengebühr von 1.500 Euro pro Semester zahlen. Mit dieser Maßnahme wird aber nicht nur das Kind reicher Eltern aus den USA tangiert. Betroffen sind vor allem Studierende aus den »Schwellen- und Entwicklungsländern«. Viele von ihnen leben mit knappen Mitteln am Existenzminimum. Dazu gehören auch viele Stipendiaten, die die Studiengebühren nicht übernommen bekommen.

Die Folgen dieser Maut: Die Möglichkeiten, in Deutschland zu studieren, werden sich für eine größere Gruppe von jungen Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika verschlechtern, die Zahl der Studierenden aus solchen Ländern sinken. Die Maut wird nach Schätzungen im besten Falle 90 Millionen Euro zusätzliche Einnahmen bedeuten; das sind rund 1,2 % der NRW-Hochschulausgaben. Der langfristige Schaden für den internationalen Bildungsaustausch dürfte deutlich höher sein.